

## Die Stadt der Frauen

### Zeitstrukturen und Zeitbedürfnisse von Frauen im öffentlichen Raum

Dr. Marie-Therese Krings-Heckemeier

Zeitnot bestimmt das Alltagsleben berufstätiger Frauen mit Kindern. Beruf und Familie, Erziehungs- und Hausarbeit ergeben einen prall gefüllten Terminkalender. Dabei entscheiden überwiegend andere, wann was erledigt wird. Die beruflichen Arbeitszeiten stehen fest - ebenso die Stunden, in denen die Kinder versorgt sind, die Partner frei und die Geschäfte, Arztpraxen und Ämter geöffnet haben.

In Hamburg wurden im Auftrag des Senatsamtes für die Gleichstellung die Zeitbedürfnisse berufstätiger Mütter sowie die Zeitangebote in privaten und öffentlichen Dienstleistungsbereichen untersucht. Zur Zeit werden im Rahmen einer Modellphase neue Zeitstrukturen praktisch getestet. Ziel ist es, den Alltag berufstätiger Frauen und ihrer Familien zu erleichtern, ohne die betroffenen Beschäftigten zusätzlich zu belasten. Die neuen Zeiten der Stadt beinhalten veränderte bzw. ergänzte Öffnungszeiten, z.B. im Bereich der Ämter, von Arzt- und Zahnarztpraxen sowie im Bereich der Kinderbetreuung. Langfristig soll der Modellversuch dazu beitragen, daß Zeitkonflikte in den Städten für alle Bevölkerungsgruppen entzerrt werden. Maßnahmen, die diejenigen entlasten, die am stärksten mit Zeitnöten zu kämpfen haben, bedeuten auch für alle anderen eine Entlastung.

#### 1. Vorbemerkung: Das Hamburger Projekt „Zeiten der Stadt“

Als erste deutsche Stadt hat Hamburg Ende 1995 ein großangelegtes Zeitprojekt gestartet. Im Auftrag des Hamburger Senatsamtes für die Gleichstellung haben Wissenschaftlerinnen des Bonner Forschungsinstitutes *empirica* in Barmbek-Uhlenhorst die Zeitbedürfnisse und Zeitprobleme der dort lebenden Frauen, insbesondere der berufstätigen Mütter, untersucht. Gleichzeitig wurden alle bestehenden Zeitstrukturen, z.B. die Öffnungszeiten von Kindergärten, Behörden, Schulen, Arztpraxen, Läden und Freizeiteinrichtungen sowie das örtliche Nahverkehrsangebot erfaßt. Insgesamt wurden knapp 900 schriftliche Interviews von Frauen zwischen 18-60 Jahren ausgewertet, ca. 400 persönliche Gespräche mit Zeitnachfragerinnen sowie etwa 200 Befragungen bei Zeitanbietern durchgeführt.

Das Hamburger Vorhaben, die Zeiten der Stadt besser an die Bedürfnisse der Bürger anzupassen, trägt erste Erfolge. Die Bundesjury der EXPO 2000 hat „Zeiten der Stadt“ als „weltweites Projekt“ vorgeschlagen.

## 2. Zeitstrukturen im Umbruch

In den modernen Industriegesellschaften zeichnet sich der Trend einer allgemeinen Verknappung der Zeit ab. Durch Einkommenssteigerungen wächst der Bedarf nach Zeit, um das Einkommen verwenden zu können. Wer eine Familie mit Kindern hat, wer sich ein Auto, ein mehr oder weniger kostspieliges Hobby oder sogar ein eigenes Haus leisten kann, braucht dafür Zeit. Gleichzeitig ist das Management des Alltagslebens schwieriger und zeitaufwendiger geworden; man spricht von einer "Verbetrieblichung" der Aufgaben im Haushalt. Die Komplexität der Alltagswelt und die geringen Produktivitätsfortschritte bei der Eigenarbeit erfordern einen wachsenden Zeitaufwand für nicht erwerbswirtschaftliche Zwecke.

Der zeitliche Mehrbedarf für eigenen Konsum, Eigenarbeiten oder Tätigkeiten in der Nachbarschaft, in Vereinen, politischen Parteien oder sonstigen Organisationen stößt auf eine Gegenkraft. Die in den Unternehmen erreichten Produktivitätssteigerungen machen die Arbeitszeit wertvoller. Zwangsläufig hat ihre Verringerung einen größeren Einkommensverzicht zur Folge. Die Freizeit wird teurer.

Unabhängig von diesen individuellen Kalkülen entstehen gesamtwirtschaftliche Situationen, die für Arbeitszeitverkürzungen mehr oder weniger ungünstig sind. Z.B. ruft die wachsende Quote von Rentnern einen steigenden Dienstleistungsbedarf hervor. Andererseits erschweren Qualifizierungslücken weitergehende Arbeitszeitverkürzungen. Ähnliches gilt, wenn durch veränderte konjunkturelle Situationen ganze Sektoren zu Engpaßbereichen werden. Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung sowie der wachsenden Komplexität der Gesellschaft wird Zeit langfristig weiter knapper und für die Menschen zunehmend wertvoller werden.

## 3. Dimensionen und Formen der Ungleichheit

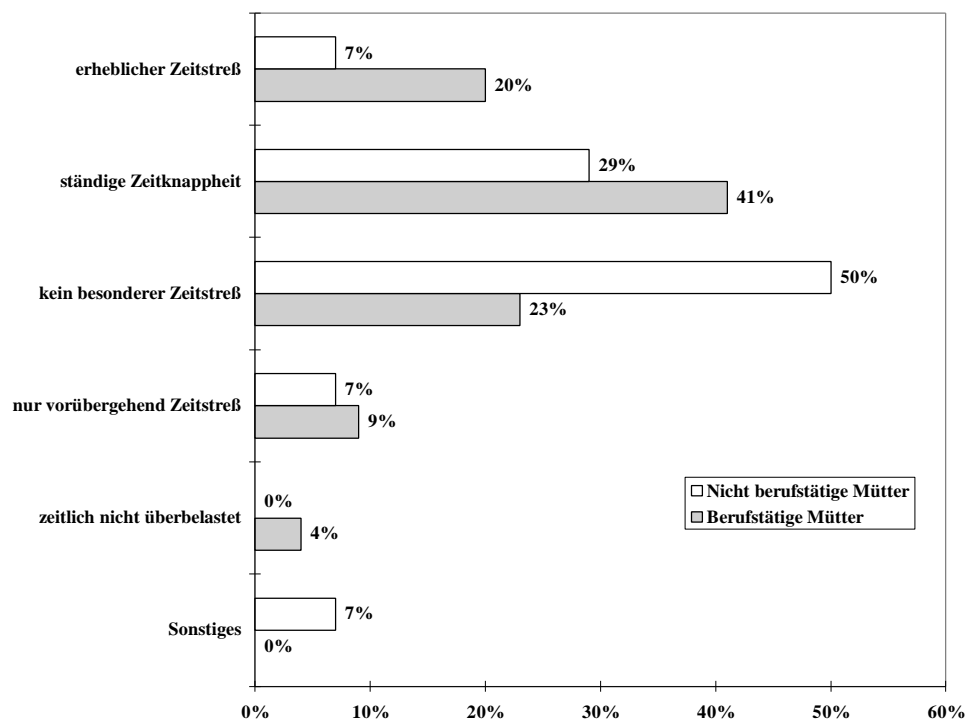
Einerseits zeigt sich, daß die wirtschaftliche Entwicklung absolute Entlastungen bewirkt; aufgrund von Einkommenseffekten, durch eine bessere Ausstattung mit Haushaltsgeräten und aufgrund von mehr Freizeit. Andererseits ergeben sich relative Verschiebungen, aus denen Ungleichheiten entstehen, die vor allem erwerbstätige Frauen unter städtischen Lebensbedingungen erfahren. Obwohl die Erwerbsquote der Frauen steigt und immer mehr Mütter berufstätig bleiben, sind sie nach wie vor fest in traditionelle Lebensformen und Rollen eingebunden. Das Ausmaß der Ungleichheit zwischen Frauen und Männern bleibt unerträglich hoch.

Internationale Vergleiche belegen, daß abweichende nationale „Lösungen“ möglich sind. Zum Beispiel bestehen zwischen Schweden und Italien extreme Unterschiede. Tatsächlich gibt es erhebliche politische Gestaltungsmöglichkeiten, wenn es darum geht, mehr Gleichheit zwischen Frauen und Männern zu schaffen. Deutschland repräsentiert sich in dieser Hinsicht als ein Land der unausgeschöpften Möglichkeiten. Hier bestehende Ungleichheiten beziehen sich auf alle relevanten Lebensbereiche.

## Erwerbstätigkeit und Zeitstreß

Die Erwerbsquote der Frauen ist stark angestiegen. In den 80er Jahren hat die Beschäftigung der Frauen rascher zugenommen als die der Männer. Dennoch hat die klassische Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen weiterhin erhebliche Relevanz. Frauen tragen die Hauptlast der Kindererziehung sowie die Verantwortung für die Arbeiten und die Organisation des familiären Alltagslebens. Die Hamburger Untersuchung zeigt, daß sich berufstätige Mütter - soweit es um die Rollenverteilung bei der Kinderbetreuung geht - kaum vom Durchschnitt aller Frauen unterscheiden. Die Folge ist, daß Frauen unter erheblichem Zeitstreß stehen.

**Abbildung 1: Zeitstreß - „Wie empfinden Sie Ihre persönliche Situation?“**  
Berufstätige und nicht berufstätige Mütter im Vergleich



Quelle: Repräsentative Befragung in Hamburg, Barmbek-Uhlenhorst 1996

empirica

- Zwei Drittel der befragten berufstätigen Mütter verbringen den Nachmittag überwiegend mit den Kindern, 60% bleiben in den Schul-/Kindergartenferien zu Hause und fast 80% betreuen ihre Kinder im Krankheitsfall. Partner oder andere Erwachsene spielen nur eine untergeordnete Rolle in der Kinderbetreuung.
- Nur jede zehnte Hamburger Frau ist zeitlich nicht überlastet. Vier von zehn Frauen klagen über „ständige Zeitknappheit“ oder „erheblichen Zeitstreß“. Bemerkenswert ist, daß etwa ein Drittel der Befragten den eigenen Zeitstreß als „normalen Zustand“ empfindet.

- Deutlich erhöht ist der Zeitstreß bei berufstätigen im Vergleich zu nicht berufstätigen Müttern. Fast zwei Drittel der Hamburger Mütter, die einen Beruf ausüben, leiden unter „erheblichem Zeitstreß“ oder „ständiger Zeitknappheit“. Von den nicht berufstätigen Müttern führt nur jede Dritte vergleichbare Klagen an.

### **Teilzeitarbeit**

Das „frauentypische“ Drei-Phasen-Modell der Berufstätigkeit - Ausbildung und erste Erwerbstätigkeit, Reduzierung oder Unterbrechung der Erwerbstätigkeit nach der Geburt von Kindern sowie anschließende Rückkehr in die Arbeitswelt - hat auch heute noch Gewicht. Gleichzeitig gibt es aber immer mehr Mütter von kleinen Kindern, die ihre Berufstätigkeit nicht aufgeben (können). Der übliche Kompromiß im Konflikt zwischen den Beanspruchungen der Kindererziehung und der Erwerbstätigkeit ist die Teilzeitarbeit. Entsprechende Arbeitsplätze sind im Durchschnitt weniger attraktiv, schlechter bezahlt und rechtlich schlechter gestellt.

Etwa zwei Drittel der in Hamburg befragten Berufstätigen mit unter 16jährigen Kindern im Haushalt haben ihre Arbeitsstundenzahl reduziert.<sup>1</sup> Im Unterschied dazu sind drei von vier Berufstätigen, die keine jüngeren Kinder haben, vollzeitbeschäftigt.

### **Geringere Aufstiegschancen**

Obwohl die Frauen in der Ausbildung aufgeholt haben, bleiben Benachteiligungen hinsichtlich Einkommen und Karriere bestehen. So werden viele der berufstätigen Frauen durch Phasen reduzierter Erwerbstätigkeit oder durch die Unterbrechung der Erwerbstätigkeit in ihrer langfristigen Karriereentwicklung behindert. Gerade in hierarchischen Organisationen ist der Aufstieg auch eine Funktion der Zeit. Daß berufstätige Mütter gezwungenermaßen zeitlich unflexibel sind, hat die Hamburger Untersuchung bestätigt. Die durch die Berufstätigkeit bedingte hohe zeitliche Belastung wird bei außergewöhnlichen Ereignissen besonders deutlich. Jede zweite berufstätige Mutter hat keine Möglichkeiten, ihre Arbeitszeiten flexibel zu gestalten; auch nicht, wenn die Kinder z.B. einmal krank sind.

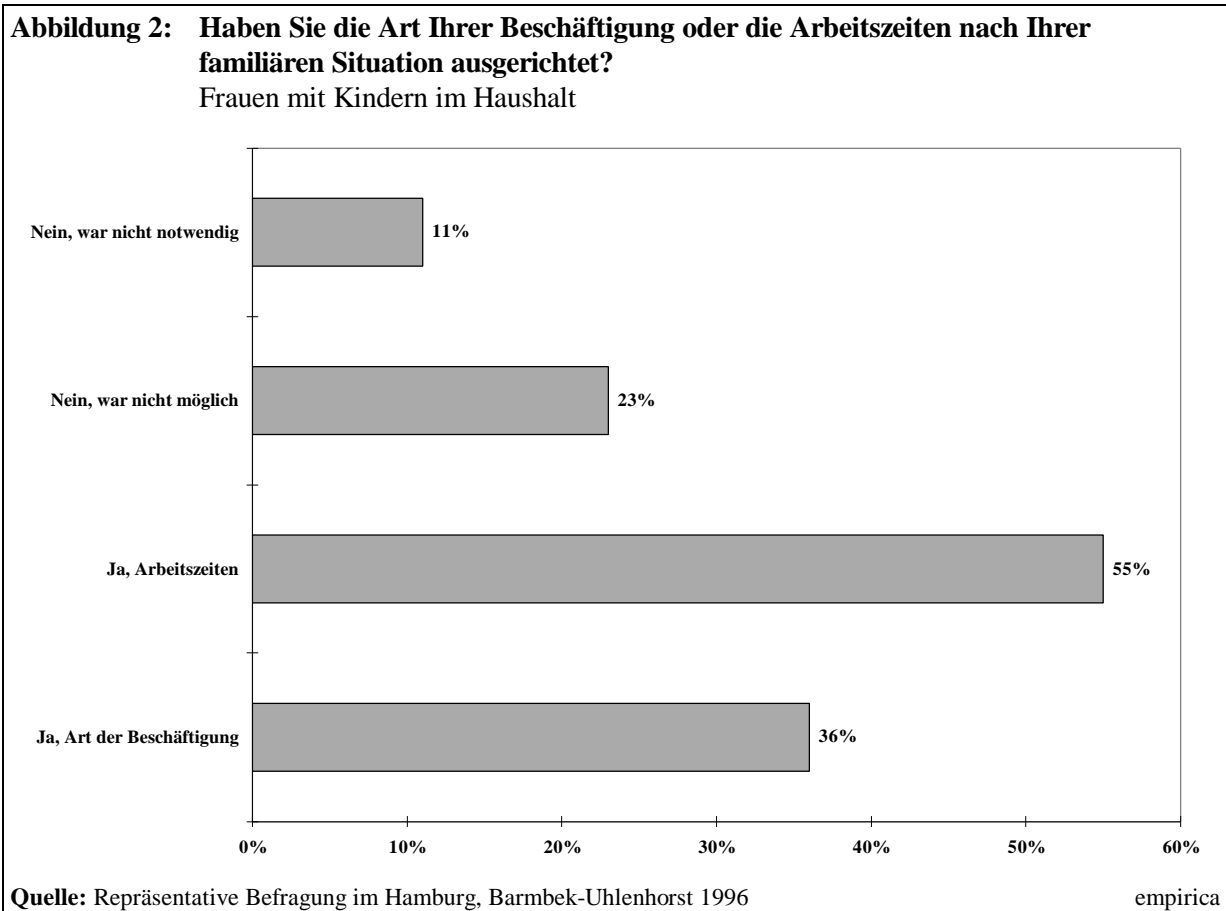
Der „Preis der Mutterschaft“ sind geringere Aufstiegschancen und weniger Entfaltungsmöglichkeiten im Beruf. Die Berufstätigkeit konkurriert mit den Belastungen durch die Familie. Für die meisten der in Hamburg befragten Frauen war die Familiengründung mit beruflichen Veränderungen verbunden.

---

<sup>1</sup> 30% auf 25 bis 30 Wochenstunden, 21% auf 20 bis 25 Wochenstunden und 14% auf weniger als 20 Wochenstunden.

- Sieben von zehn Frauen haben ihre Berufstätigkeit hinsichtlich der Beschäftigungsart und/oder der Arbeitszeit an die familiäre Situation angepaßt.
- Demgegenüber erklärte nur jede zehnte berufstätige Frau, daß eine berufliche Veränderung „nicht nötig gewesen“ sei.

Verstärkt werden diese Benachteiligungen durch die zunehmende Bedeutung qualifizierter Ausbildung für den beruflichen Erfolg. Je höherwertiger die Ausbildung und je spezialisierter das Wissen sind (permanente Qualifikationsanforderungen), um so größer sind die Karriererückschläge nach einer Unterbrechung der Berufstätigkeit.



## Verzicht auf Kinder

Die in den letzten Jahren weiter verlängerten Ausbildungszeiten benachteiligen berufstätige Frauen, die gleichzeitig Kinder haben wollen. Angesichts scharfer Konkurrenz um Aufstieg und Karriere erschweren lange Ausbildungsphasen, daran anschließend „auch noch“ Kinder in die Welt zu setzen. Dies führt nicht nur zu einer insgesamt stärkeren Überforderung berufstätiger Frauen, sondern hat auch zur

Folge, daß Frauen erst in relativ hohem Alter bzw. gar keine Kinder bekommen. Indiz dafür ist die Tatsache, daß nur gut die Hälfte der in Hamburg befragten Frauen erwägt, weitere Kinder oder überhaupt ein Kind zu bekommen. Ihre Familienplanung ist sehr ungewiß. Hauptgrund für diese Unentschlossenheit sind die Schwierigkeiten, die auftreten bzw. erwartet werden, sobald Beruf und Familie kombiniert werden. 94 % der Frauen, die hinsichtlich weiterer Kinder unentschlossen sind, sind berufstätig.

#### 4. Ansprüche an Raum- und Zeitstrukturen

Die Lebensumstände von Frauen und ihre Ansprüche an Raum- und Zeitstrukturen können nicht verallgemeinernd zusammenfaßt werden. Je nach Alter, Ausbildung, Familienstand, Stellung im Beruf, Einkommen, Zahl und Alter der Kinder ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an räumliche und zeitliche Infrastruktur - und Versorgungsangebote in der Stadt. Angesichts unterschiedlicher Lebensumstände lassen sich bei der Hamburger Untersuchung folgende Frauen- bzw. Haushaltstypen unterscheiden:

- Gruppe 1: **Berufsorientierte Frauen**, die keine Kinder haben. Dazu gehören auch "potentielle Mütter". Dies sind Frauen, die aufgrund der Konflikte zwischen Erwerbstätigkeit und Familie dauerhaft bzw. zeitweise auf (weitere) Kinder verzichten.
- Gruppe 2: **Familienorientierte Frauen**, die sich bewußt und freiwillig für eine "Familienkarriere" entschieden haben. Zu dieser Gruppe gehören auch "potentielle Erwerbstätige". Dies sind Frauen, die gerne berufstätig wären, aber wegen der Konflikte zwischen Erwerbstätigkeit und Familie zumindest zeitweise auf Erwerbstätigkeit verzichten (müssen).
- Gruppe 3: Frauen, die **Familie und Beruf** verbinden. Dazu gehört auch die immer größer werdende Gruppe alleinerziehender Mütter. Für sie stellt sich die Alltagsbewältigung häufig besonders problematisch dar, da sie neben ihrer Erwerbstätigkeit Hausarbeit und Kinderbetreuung allein bewältigen müssen.
- Gruppe 4: **Ältere Frauen** ohne bzw. mit älteren Kindern.

Familien- und berufsorientierte Frauen sind diejenigen, die mit ihrer knappen Zeit am sorgfältigsten „haushalten“ müssen. Diese Frauen, die die Hauptzielgruppe des Hamburger Modellprojekts stellen, sind mit einer Vielzahl von Standort- und Zeitanforderungen konfrontiert, die sich teilweise auch widersprechen können:

- Die Kinder fordern ein "kindergerechtes" Wohnumfeld und günstige Sozialisationsbedingungen in den Bereichen Kindergarten, Schule, Hort, Nachbarschaft, Freizeitaktivitäten.

- Der Partner fordert die gute Erreichbarkeit seines qualifizierten Arbeitsplatzes, einen funktionierenden Haushalt (teilweise unter Eigenbeteiligung) und gemeinsame Freizeitaktivitäten.
- Erholungsgebiete und Freizeiteinrichtungen müssen für alle Haushaltsmitglieder gut erreichbar und zeitlich nutzbar sein.
- Der eigene qualifikationsgerechte Arbeitsplatz (u.U. ein Teilzeitarbeitsplatz) muß gut erreichbar sein.
- Es müssen noch weitere Familienangehörige (z.B. pflegebedürftige Eltern) oder Freunde betreut bzw. sogar gepflegt werden.

## 5. Zeitprobleme und erste Maßnahmen im Bereich Kinderbetreuung

Die Hamburger Untersuchung bestätigt, daß qualitativ hochwertige Kinderbetreuungsmöglichkeiten für berufstätige Frauen von zentraler Bedeutung sind. Für sie ist wichtig, daß Öffnungszeiten und Standorte der Einrichtungen in ihre Zeit- und Wegestrukturen passen. Oft sind Frauen gezwungen, eine nicht ihrer Qualifikation entsprechende Arbeit anzunehmen, nur weil sie in der Nähe der Wohnung liegt und damit Zeitprobleme entschärft.

Die meisten Frauen passen sich den „normalen“ Zeitanforderungen an. Sie ordnen ihre Berufstätigkeit den räumlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen unter. Im Ergebnis geraten sie in unvorhersehbaren „Notsituationen“ unter verstärkten Zeitdruck. Als Hauptdefizit haben die befragten Mütter das Nichtvorhandensein flexibler Betreuungsangebote z.B. bei Krankheit der Mutter oder des Kindes, während der Schulferien oder an einem Elternabend genannt. In diesen Situationen entstehen größte physische und psychische Belastungen (Streßsituationen).

- 90 % der in den Kinderbetreuungseinrichtungen befragten Mütter sind berufstätig und dementsprechend zeitlich besonders belastet. In Notfällen (z.B. bei Krankheit) sind sie gezwungen, sich zu „arrangieren“. Etwa 80% bleiben in diesen Fällen zu Hause.
- Die befragten Mütter wünschen sich verlängerte bzw. ergänzende Öffnungszeiten (an Werktagen bis 19:00 Uhr und an Samstagen von 09:00 Uhr bis 13:00 Uhr).

Neben den starren Öffnungszeiten ist die Versorgung der Kinder mit Mittagessen ein erheblicher Belastungsfaktor für berufstätige Mütter. Die Essenszubereitung in der Mittagszeit hindert sie daran, einer existenzsichernden Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Kommunale, aber auch privatgewerbliche Dienstleistungsangebote weisen nicht selten Qualitätsmängel auf; sie sind typisch für den stetig wachsenden Markt persönlicher Dienste. Insbesondere berufstätige Frauen engagieren immer häufiger Haushaltshilfen. Dieser Trend ist eine fast zwingende Konsequenz der steigenden Frauenerwerbsquote und der Verknappung der Zeit. Zentrales Problem derartiger

Dienstleistungen ist die auch bei hoher Entlohnung intensive Personalfuktuation. Vor allem junge qualifizierte Frauen nehmen solche Tätigkeiten oft nur vorübergehend an. Bei sich veränderndem Arbeitsmarkt finden sie neue Chancen und Aufstiegsmöglichkeiten. Sobald sie in andere Berufe abwandern, müssen berufstätige Eltern plötzlich auftretende Lücken füllen. Sie jonglieren mit Provisorien, die weder für die Kinder noch für das eigene Wohlbefinden förderlich sind. Arbeitnehmer spüren zusätzlich zu den Folgen der Krankheiten ihrer Kinder auch die Konsequenzen der Erkrankungen oder Ausfälle von Tagesmüttern.

Um diesen strukturellen Zeitstreß der Frauen abzubauen, werden z.Z. im Hamburger Modellprojekt erste Veränderungsmaßnahmen im Kinderbetreuungsbereich vorbereitet:

- Kinderbetreuungseinrichtungen in Barmbek-Uhlenhorst stellen Räumlichkeiten und Essen für einen Mittagstisch zur Verfügung. Zielgruppe sind Kinder berufstätiger Mütter aus benachbarten Grundschulen. Der Mittagstisch soll von Montag bis Freitag angeboten werden. Die Kinder werden für zwei bis drei Stunden betreut; unterstützt durch ehrenamtliche bzw. semiprofessionelle Hilfen. Längerfristig werden Überlegungen angestellt, in diesem Zusammenhang neue Arbeitsplätze für Mütter aus dem Stadtteil zu schaffen.
- Es gibt erste Ansätze, neben festen auch flexible, mit den Müttern abgestimmte Betreuungszeiten anzubieten. Im Rahmen der Idee „Orte für Kinder“ ist vorgesehen, daß Kinder innerhalb der festgelegten Öffnungszeiten von 07:00 Uhr bis 19:00 Uhr z.B. auch nur stundenweise und/oder nur an verschiedenen Wochentagen in die Einrichtungen gebracht werden können. Das Alter der Kinder kann zwischen 18 Monaten und 12 Jahren liegen. Die Verantwortung für die flexiblen Betreuungszeiten soll unter den beteiligten Müttern abwechseln.
- Zur Zeit werden in vier Barmbek-Uhlenhorster Schulen konkrete Schritte eingeleitet, um einen Mittagstisch für die Schüler der jeweiligen Schule anzubieten (multifunktionale Nutzung von z.B. Pausenhallen, Turnhallen u.ä.). Auch hier soll die Betreuung ehrenamtlich bzw. semiprofessionell organisiert werden.
- Gegenwärtig finden verschiedene Gespräche und Recherchen statt, um die neuen verlängerten bzw. ergänzten Kinderbetreuungszeiten umzusetzen. Unter anderem wird in Erwägung gezogen, an Samstagen auch auf die Hilfe von Vätern zurückzugreifen.

## **6. Zeitprobleme und erste Maßnahmen im Bereich Arztpraxen**

Die täglichen Aktionsfelder der Frauen werden durch eine Vielzahl von Faktoren bestimmt. Frauen müssen als wahre Zeitmanagerinnen agieren. Durch die in verschiedenen Einrichtungen auf feste Zeitblöcke fixierten Zugangsbeschränkungen entstehen für die Nutzerinnen erhebliche zeitliche Reibungsverluste, die Anpassungen des eigenen Lebens- und Tagesrhythmus an fremde Zeitvorgaben

erzwingen. So haben die Frauen z.B. beklagt, daß die Sprechstunden der Arzt- und Zahnarztpraxen parallel zu den Arbeits- und Kinderbetreuungszeiten berufstätiger Mütter liegen. Bisher waren die Arztpraxen im Untersuchungsgebiet von 09:00 Uhr bis 17:00 Uhr oder 18:00 Uhr (teilweise mit einer Mittagspause von 12:00 bis 15:00 Uhr) geöffnet. Um Arzttermine unabhängig von der Arbeit, ohne Kinder oder zusammen mit den Kindern wahrnehmen zu können, werden zusätzliche Sprechzeiten gewünscht (montags bis freitags: morgens von 06:00 Uhr bis 09:00 Uhr und abends von 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr sowie ergänzend Samstag vormittag). Die Sprechzeiten der Arztpraxen sollten sich an den Öffnungszeiten im Einzelhandel orientieren. Viele Frauen verweisen darauf, daß die Kinderbetreuung während der genannten Zeiten meist durch den Partner oder andere Erwachsene gewährleistet ist, so daß Arzttermine streßfreier wahrgenommen werden könnten.

Vor dem Hintergrund der Untersuchungsergebnisse wurden Arzt- und Zahnarztpraxen in Barmbek-Uhlenhorst motiviert, ihre Öffnungszeiten für einen begrenzten Zeitraum frauenfreundlich zu verändern. Insgesamt haben sich 16 Arztpraxen mit 34 Ärzten und Ärztinnen bereit erklärt, mit neuen Praxisöffnungszeiten am Modellprojekt teilzunehmen. Sie decken folgende Fachrichtungen ab: Allgemeinmedizin, Internisten und Internistinnen, praktische Ärzte und Ärztinnen, Zahnheilkunde, Kinderheilkunde, Frauenheilkunde und Augenheilkunde. Die teilnehmenden Praxen verteilen sich auf den gesamten Ortsamtsbereich. Die neuen Zeitregelungen orientieren sich an den in der Repräsentativbefragung genannten „Wunschzeiten“. Es werden Sprechzeiten oder Terminvereinbarungen an unterschiedlichen Wochentagen zwischen 07:00 Uhr und 09:00 Uhr bzw. zwischen 18:00 Uhr bis 20:00 Uhr und zusätzlich am Samstag vormittag angeboten.

## **7. Zeitprobleme und erste Maßnahmen im Bereich Ämter**

Die Öffnungszeiten der Barmbek-Uhlenhorster Ämter sind kaum bekannt. Ein Grund dafür liegt in der Tatsache, daß Behördengänge für den Großteil der Befragten relativ selten notwendig sind (durchschnittlich nur ein- bis dreimal pro Jahr) und sich die jeweiligen Öffnungszeiten deshalb kaum einprägen. Außerdem sind die Dienststellen des Ortsamtes Barmbek-Uhlenhorst auf verschiedene Gebäude verteilt und zu unterschiedlichen Zeiten geöffnet. Den Bürgerinnen und Bürgern fehlt die Transparenz, welches Amt wo zu finden ist und wann es aufgesucht werden kann.

- Es ist beabsichtigt, die Öffnungszeiten der Publikumsdienststellen zu verändern. Einbezogen werden die Abschnitte für Melde-, Paß- und Ausweisangelegenheiten sowie Wohngeld- und Unterhaltsicherungsanträge, „§-5-Heime“ und Fundsachen, das Standesamt, das Jugendamt und die Wirtschafts- und Ordnungsabteilungen. Im einzelnen sind folgende Neuregelungen vorgesehen:
  - Einheitliche Öffnungstage mit Kernsprechzeiten,

- einheitliche Kernsprechzeiten,
  - Frühsprechzeit für Melde-, Paß- und Ausweisangelegenheiten,
  - Spätsprechzeit für Melde-, Paß- und Ausweisangelegenheiten, Wohngeld- und Unterhaltsicherungsangelegenheiten sowie „§-5-Heime“ und Fundsachen.
  - Darüber hinaus soll grundsätzlich die Möglichkeit bestehen, Einzeltermine an allen Wochentagen zu vereinbaren.
- Zur verstärkten Kundenorientierung wird ein Informationsblatt erstellt, das folgende Hinweise enthält: Lageskizzen der Dienststellen und Abteilungen, Telefonnummern der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, Öffnungszeiten, Checkliste der Unterlagen, die für die häufigsten Vorgänge benötigt werden, und Auflistung der Vorgänge, die schriftlich erledigt werden können.

## 8. Schlußbemerkung

Zeitliche Flexibilisierung öffentlicher und privater Einrichtungen ist nutzerinnenfreundlich. In einer Übergangszeit, vor allem wenn sich veränderte Zeitstrukturen nur auf Teilbereiche beziehen<sup>2</sup>, kann sie aber auch zu Problemen führen. Z.B. können Frauen, die im Dienstleistungsbereich arbeiten, zusätzlich belasten werden. Damit würde die als Entlastung geplante Flexibilisierung für sie zur Belastung. Diese Zusammenhänge werden im Rahmen des Hamburger Forschungsprojektes ausdrücklich Berücksichtigung finden.

---

<sup>2</sup> Wenn flexiblere Zeitangebote weiterverbreitet sind, besteht eher die Möglichkeit, daß die erwerbstätigen Frauen Arbeitszeiten wählen können, die zu ihrer individuellen Lebenssituation passen.